

Abraham sitzt beim Eingang seines Zelttes, unter der Eiche. Im Schatten des Baumes ist es kühl. Die Straße liegt verlassen da. Weit und breit ist kein Mensch und auch kein Tier zu sehen.

Im Innern des Zelttes hantiert Sara mit Töpfen. Abraham hört ein Geräusch. Er schaut auf. Wenige Schritte vor ihm stehen drei Männer. Es sind Fremde. Abraham hat sie noch nie gesehen. »Wo die so schnell hergekommen sind?« denkt Abraham.

Er steht auf. Denn wenn Fremde vorbeikommen, dann muss man sie begrüßen und sie zum Essen einladen. So will es der Brauch der Gastfreundschaft. Abraham verneigt sich vor den Männern. Einer ist vornehmer gekleidet als die andern.

Abraham wendet sich an ihn: «Ich heiße Abraham«, sagt er. «Ich bin nur ein einfacher

Hirte. Ich wohne hier mit meiner Frau, der Sara, und mit meinen Knechten und Mägden in den Zelten. Es freut mich, dass ihr meine Gäste sein wollt. «Ohne eine Antwort abzuwarten, wendet sich Abraham um und ruft: „Elieser!“ Elieser kommt aus einem der Zelte. „Bring Wasser!“ befiehlt Abraham. „Es sind drei Gäste da. Sie wollen sich die Füße waschen!“ Elieser bringt das Wasser in drei Becken. „Macht es euch unter dem Baum bequem“, sagt Abraham zu den Männern. „Ich will in der Zwischenzeit etwas zum Essen und zum Trinken holen.“

„Danke“, sagt der vornehm gekleidete Fremde. Abraham geht ins Zelt. „Wir haben Besuch bekommen“, sagt er zu Sara. „Drei Männer, und einer ist ganz vornehm gekleidet. Die andern beiden scheinen seine Diener zu sein. Schnell, Sara! Nimm drei Schüsseln vom besten Mehl und backe frisches Brot und Kuchen!“

Abraham verlässt das Zelt. Am Rand der Zeltstadt weiden ein Teil der Schafe und Rinder. Abraham sucht ein Kalb aus. „Schlachte das Tier“, befiehlt er Elieser. „Und bereite es zu. Wenn das Fleisch gar ist, richte es auf einer Schüssel an und bring es den Gästen!“

Abraham bringt in einem Krug frisches Wasser. Er füllt drei Becher. Er lässt die Fremden trinken. Dann holt er die Brote, die Sara hinter dem Zelt gebacken hat, einen Krug Milch und saure Sahne. Er eilt vom Zelt zum Baum und vom Baum zum Zelt und bedient die Gäste. Jetzt kommt Elieser mit dem gekochten Fleisch.

Die Fremden essen. Sie lassen sich Zeit. Abraham sieht, dass es ihnen schmeckt. Immer wieder füllt er ihnen die Teller. Endlich sind sie fertig. Sie wischen sich mit dem Handrücken den Mund ab.

“Wo ist deine Frau Sara?“ will der Mann mit den vornehmen Kleidern wissen. “Sie ist im Zelt“, antwortet Abraham. „Dann hör gut zu!“ sagt der Fremde. „In einem Jahr, um die gleiche Zeit, komme ich wieder zu dir. Bis dann wird Sara einen Sohn haben.“

Hinter dem Zelteingang hört man ein Lachen. Sara hat heimlich alles mit angehört, was der Mann gesagt hat, jetzt lacht sie in sich hinein. „Ich bin doch viel zu alt, um noch ein Kind zu bekommen“, denkt sie.

„Warum lacht Sara?“ fragt der Fremde. „Warum glaubt sie nicht, dass sie noch ein Kind bekommen kann? Für Gott ist nichts unmöglich! Es bleibt bei dem, was ich gesagt habe: Wenn ich wieder vorbeikomme, hat Sara einen Sohn!“

“Ich habe nicht gelacht!“ ruft Sara aus dem Zelt. Sie weiß, dass sie lügt. Aber sie lügt aus Angst.

Der Fremde ist ihr unheimlich. „Doch, Sara, du hast gelacht!“ sagt der Fremde.

Die Männer stehen auf. Sie klopfen sich das Laub und den Staub aus den Kleidern. „Wollt ihr schon gehen?“ fragt Abraham. „Wir haben noch einen weiten Weg vor uns“, antwortet der Fremde. „Dann will ich euch, wie es der Brauch ist, noch ein Stück weit begleiten“, sagt Abraham. Sie gehen zum Weg hinauf, der über den Bergrücken führt. Die Sonne steht schon tief, und die Schatten werden immer länger. Sie kommen zu der Stelle wo Abraham einst mit Lot stand, als sie das Land unter sich aufteilten. Weit unten sieht Abraham den Fluss, an dem sein Neffe wohnt. Wie mag es ihm wohl gehen? Die letzten Sonnenstrahlen fallen auf die Berge und als Abraham aus seinen Gedanken auftaucht und seinen drei Gästen Lebewohl sagen will, da sind sie schon verschwunden. Die

Straße liegt verlassen da. Weit und breit ist kein Mensch und auch kein Tier zu sehen.